

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 6 (1959)
Heft: 5

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZIVILSCHUTZ

Schweizerische Zeitschrift für Schutz und Betreuung
der Zivilbevölkerung im Kriegs- und Katastrophenfall

Herausgegeben vom Schweiz. Bund für Zivilschutz · Redaktion (für Manuskripte und Inserate): Postfach Kornhaus, Bern 7

Zusätzlicher Zivilschutz

Das schwere Unglück, das durch das Bersten eines Staudammes in Spanien entstand und rund 150 Tote forderte, hat vielleicht viele in unserem Lande etwas aufgeschreckt und den Problemkreis von

Hochwasser und Kraftwerkbauten

in den Blickpunkt des Interesses gerückt. Einen Dammbruch kennt freilich unser Land bis jetzt nicht, und es ist auch nicht anzunehmen, dass angesichts der strengen Bauvorschriften und der Sorgfalt, mit der die Dämme errichtet und geprüft werden, sich je so etwas ereignen dürfte. Im Grunde genommen muss man genau unterscheiden zwischen der eigentlichen *Schutzfunktion* vor Hochwasser, die die Dämme an sich schon lediglich durch ihre Existenz ausüben und die Naturkatastrophen ganz wesentlich mildern, und den *Schutzmassnahmen*, die beim Bau der Dämme durchgeführt werden und die einen Durchbruch einer solchen Staumauer, wie sie sich in Spanien ereignete, verhindern.

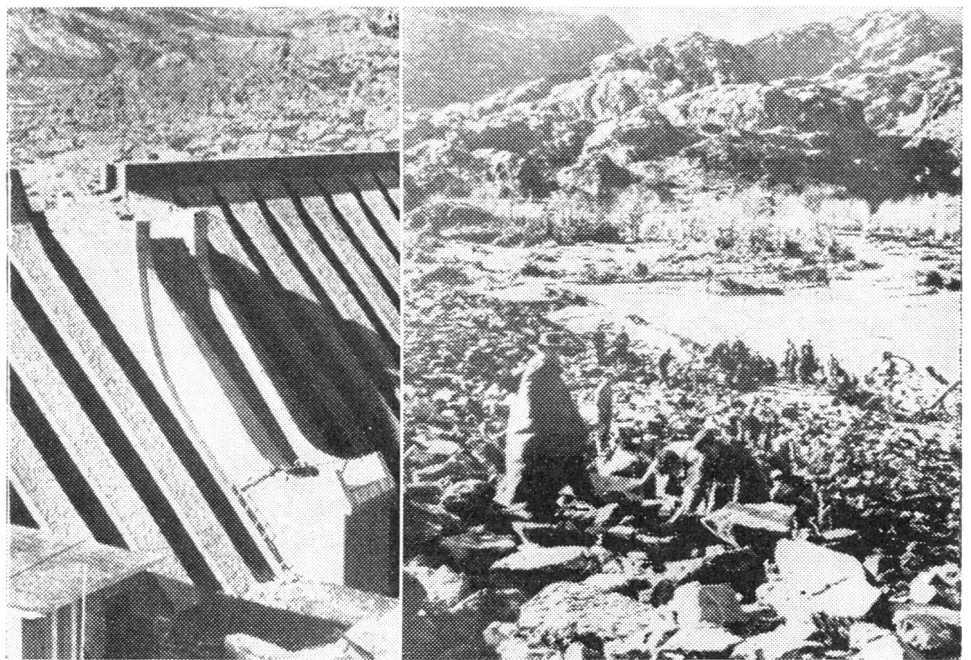
Es kann nicht genug unterstrichen werden, dass *alpine Stauhaltungen* während des grössten Teils des Jahres an sich schon einem Hochwasserschutz gleichkommen, weil sich alles Wasser aus einem grossen Einzugsgebiet während schweren Niederschlägen in diesen Seen sammelt. Gerade in den gefährdetsten Monaten Juni und Juli, wenn zur Schneeschmelze noch weitere Wassermengen aus Regenfällen hinzukommen, sind ja die Stauseen noch bei weitem nicht angefüllt. Ein Hochwasser vermag daher höchstens die Füllung des Sees zu beschleunigen. Je tiefer eine Stauhaltung im Gebirge liegt, oder besser, je grösser

ihr Einzugsgebiet ist, um so grösser ist die Gewähr, dass die landwirtschaftlich genutzten Talsohlen unterhalb der Staumauer bei einem Hochwasser ganz heil davonkommen. So wird z. B. der neue Sambucosee im Maggital für alle Zukunft eine ganz wesentliche Entlastung bringen.

Die Wassergefahr

ist natürlich in den Bergtälern je nach den topographischen Gegebenheiten verschieden. Am grössten ist sie in unserem Land in den *Südtälern*, vor allem dann, wenn diese auf kurzen Strecken ein grosses Gefälle aufweisen und die Talflanken steil sind. In diesen Fällen sind die

angeschwollenen Bäche und Flüsse in der Lage, gewaltige *Geschiebemen*gen zu transportieren, die nicht nur die Ufer anreissen, sondern sich über weite Gebiete des Talbodens zu ergiessen vermögen. Das *Bergell* zum Beispiel kannte allein von 1827 bis 1927 zwölf Hochwasserkatastrophen. Seither gab es nochmals deren vier. Die Albigna zeigte im Jahre 1927 einmal ein Sekundemittel von 120—130 Kubikmetern pro Sekunde. Am Nordrande der Alpignaalp befindet sich ein Granitriegel. Dort erstellte der Kanton Graubünden in den Jahren 1929/30, subventioniert vom Bund, eine Hochwasserschutzmauer. Seither gelang es, die Albigna in ihrem Unterlauf ruhig zu halten, konnte doch der allzu grosse Wasseranfall im Retentionsraum hinter der Schutzmauer aufgefangen werden. Mit dem Bau



Links der geborstene Staudamm und rechts die Trümmer des anfangs 1959 zerstörten spanischen Dorfes Riva de Lago.